DIE ERSTE SEITE

Dr. med.
Brigitte Moreano
Stellvertretende
Chefredakteurin
brigitte.moreano@
springer.com

Studie untersucht Motive

Warum mit dem Kinderkriegen warten?

Viele Frauen schieben das „Kinderkriegen“ bis nach ihrem 35. Lebensjahr auf. Dabei sind sie sich oft nicht bewusst, dass es mit der Fertilität dann problematisch werden kann. Zwei Psychologinnen aus Australien sind bei 358 Frauen zwischen 18 und 30 Jahren den Motiven für das Zuwarten auf den Grund gegangen. Im Wesentlichen kristallisierten sich vier Ursachen heraus:

- die Ansicht, dass es im individuellen Fall günstiger/von Vorteil/angenehmer

wäre, noch zu warten, etwa aus beruflichen oder finanziellen Gründen,

- der Druck nahestehender Menschen,
- die Zuversicht, dass man problemlos bis nach dem 35. Lebensjahr warten könne, wenn man das möchte,
- das Gefühl, dass man die verpassten Jahre des Ungebundenseins bedauern könnte, wenn man zu früh schwanger wird.

▪ Human Reprod 2016, online 30. Mai

Fertiles Fenster kalkulieren

Auf App und Web ist kaum Verlass

Frauen mit Kinderwunsch, die bei der Berechnung ihrer fruchtbaren Tage auf elektronische Medien setzen, können bei den geplanten Empfängnisversuchen ziemlich daneben liegen. Nach dem Goldstandard von Wilcox et al. liegt das fertile Fenster bei einem Zyklus über 28 Tage zwischen dem 10. und 15. Zyklustag. Mit dieser Vorgabe verglichen US-Wissenschaftler die Berechnungen von 20 Internetseiten und 33 Apps. Nur

Per App zur Punktlandung?

vier der getesteten Angebote lieferten präzise Angaben. Ansonsten reichte die Variationsbreite für die Angabe des fertilen Fensters vom 5. bis zum 21. Zyklustag. Auch bei der Gesamtzahl der fruchtbaren Tage waren sich die „Web-Experten“ nicht einig. Der einzige Tag, der bei jeder Kalkulation auftauchte, war der Zyklustag 14.

▪ Obstet Gynecol 2016, online 6. Juni; doi: 10.1097/AOG.0000000000001341

Lieber mehr Fett

Macht nur Magermilch Akne?

US-amerikanische Dermatologen weisen auf einen Zusammenhang zwischen Milchkonsum und Akne hin, allerdings nur für entrahmte Milch. Die Ärzte hatten 120 Teenager mit Akne und 105 Altersgenossen mit reiner Haut nach ihrem Milchkonsum befragt. Die Jugendlichen, die an Akne litten, tranken im Schnitt mit 0,61 Portionen

pro Tag deutlich mehr Magermilch als die Kontrollen, die es nur auf 0,41 Portionen pro Tag brachten ($p = 0,01$). Wurden alle Milchprodukte berücksichtigt, war kein Unterschied in der täglichen Menge auszumachen. Der Konsum von Vollmilch war nicht mit Akne assoziiert.

▪ JAAD 2016; online 27. Mai 2016

Süßes Risiko

Gallenblasenkrebs durch Limonade?

Ausgiebiger Konsum von gesüßten Erfrischungsgetränken geht mit einem erhöhten Risiko für maligne Tumoren des biliären Systems, insbesondere der Gallenblase einher. Der Zusammenhang wurde in zwei schwedischen Studien an 70.832 Erwachsenen festgestellt. Zu Beginn waren die Teilnehmer zu ihren Ernährungsgewohnheiten befragt worden. Während der 13-jährigen Beobachtungszeit wurden bei 148 Personen maligne Tumoren des Gallenwegsystems diagnostiziert: Das Risiko für Gallenblasenkrebs war bei den Limonadenkonsumenten um den Faktor 2,2 erhöht. Die Autoren vermuten die Ursache in dem hohen Zuckergehalt der Getränke.

▪ JNCI 2016; online 8. Juni. doi: 10.1093/jnci/djw125

S.-aureus-Infektion

Systemische Kortikoide begünstigen Bakteriämie

Das Risiko, sich ambulant eine bakteriämische Infektion mit Staphylococcus (S.) aureus zuzuziehen, ist bei Anwendern von systemischen Kortikosteroiden rund 2,5-mal so groß wie bei Nichtanwendern. Das ergab eine Fall-Kontroll-Studie auf der Basis dänischer Registerdaten. „Fälle“ waren 2.638 Patienten, bei denen erstmals eine ambulant erworbene S.-aureus-Infektion mit positiver Blutkultur festgestellt worden war. Ihnen wurden Kontrollpersonen ohne S.-aureus-Bakteriämie (SAB) gegenübergestellt. Von den SAB-Patienten erhielten 14,4%, von den Kontrollen nur 3,1% systemische Kortikoide. Dabei zeigte sich eine klare Dosis-Wirkungs-Beziehung: Das SAB-Risiko erhöhte sich mit steigender Steroiddosis.

▪ Mayo Clin Proc 2016, online 8. Juni 2016